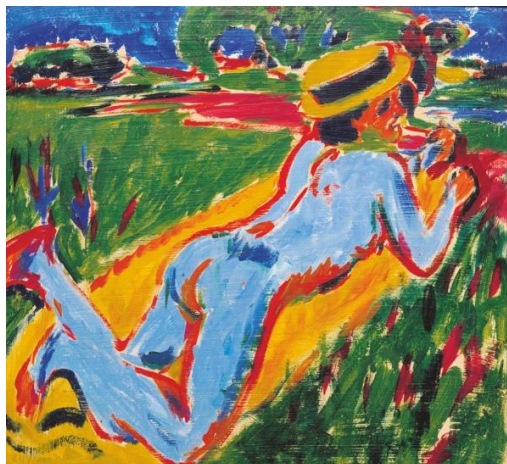


DIE BRÜCKE 1905-1914

(17. NOVEMBER 2018 – 24. MÄRZ 2019)



Das Museum Frieder Burda präsentiert eine der umfangreichsten Ausstellungen zur Malerei der „Brücke“ in den letzten 10 Jahren. Zahlreiche Highlights aus dem Brücke-Museum in Berlin sind zu sehen – ergänzt durch hochkarätige internationale Leihgaben.

Alle Macht den Farben: Die Maler der „Brücke“ suchten den expressiven Farbgestus – in einer holzschnittartig vereinfachten, plakativen Formensprache. Immer bleibt die Vehemenz des Pinselstrichs sichtbar. Neben der Darstellung des Menschen in der Natur, die vor allem die frühe „Brücke“-Zeit prägt, wird der Kosmos der modernen Großstadt ein zunehmend wichtiges Thema. Immer ist der Mensch, der im Taumel der bunten Farben und kraftvollen Formen auftaucht, ein zerrissener. Denn die Moderne des Jahrhundertbeginns spiegelt eine Krisenerfahrung des Ichs: Die Organisation von Massen und Arbeit im Stadtbild, Mobilität und Beschleunigung als Alltagserfahrung, moderne Technik in Wirtschaft und Militär – der Mensch muss seinen Platz erst wieder finden. Und mit ihm seine Identität. Die Welt überschlägt sich – und erschlägt ihn beinahe.

Auch die Expressionisten waren Suchende. „Wovon wir weg mussten, war uns klar – wohin wir kommen würden, stand allerdings weniger fest“, erinnerte sich Erich Heckel später. Der Flucht in die schöne, scheinbar harmonische Natur steht die rauschhafte Begegnung, das Eintauchen in das moderne Großstadtleben gegenüber. Dieses hält zugleich genügend erotische Stimulanz bereit. In diesem Kosmos operiert und agiert der Mensch, dessen Individualität in der Kraft der Farben um Ausdruck ringt, dessen Gefühlsleben sich in Rot, Blau oder Gelb seinen Teint erobert. Nicht selten schauen (selbst-)zweifelnde tiefgründig-dunkle Augen den Betrachter an und fragen ihn wortlos: „Wer bin ich?“

Zerrissenheit als Existenz Erfahrung spiegelt sich auch in der Baden-Badener Ausstellung wider. Sie breitet den ganzen Kosmos der „Brücke“-Welt(en) aus: Von der Sehnsucht nach einer harmonischen Naturerfahrung, in der der Mensch – oft als Akt dargestellt – ganz aufgeht, bis zum Verlorensein desselben in einer übermächtigen Großstadterfahrung, in einer Moderne, die seine Sinne bis aufs Äußerste reizt und strapaziert. In den unmittelbar aufeinander prallenden Farben, in den zugespitzten Formen vermittelt sich nicht selten eine innere Anspannung, ein existentielles „Gereiztsein“, das sich nur durch die Flucht in die Natur, in ein natürliches Dasein auflösen lässt, das sich in unschuldigem Nacktsein wie in überbordender Kultivierung des Eros ergeht.

Die aktuelle Ausstellung im Museum Frieder Burda, dem Expressionismus der „Brücke“ gewidmet, spürt nach, wie die Begegnung mit moderner Welt und ihren Innovationen wie Deformationen zur krisenhaften Existenz Erfahrung wird. Und sie fragt damit zugleich nach der Aktualität und Zeitlosigkeit dieses Phänomens und menschlicher Erfahrungsdimension.

Von der Annäherung zum Auseinanderbrechen: Die Ausstellung dokumentiert den Prozess der Annäherung aller beteiligten Maler aneinander, die in der Ausprägung eines fast identischen Stils aller Beteiligten kulminierte. Ihm folgt aber – fast automatisch – eine Phase des Auseinanderdriftens, in der jeder zu einem individuellen Stil (zurück-)findet und der schließlich 1913 das Auseinanderbrechen der Brücke als Künstlervereinigung folgt. Diese Entwicklung stellt sich als klare Zäsur dar: 1911 erfolgte die Übersiedlung der „Brücke“-Künstler nach Berlin. Hier verlor sich der heitere, farbenfrohe Gemeinschaftsstil und eine dunklere Farbwahl mit ernsteren Bildmotiven begann zu dominieren.

Zudem hinterließen andere zeitgenössische Kunstströmungen unterschiedlichen Eindruck auf die „Brücke“-Künstler. Die Begegnung mit dem Kubismus wirkte vor allem bei Heckel, der zu seinem „kristallinen“ Stil fand, während Kirchner auf die Stilelemente des Futurismus reagierte. Ebenso erhielt die Großstadtlyrik der expressionistischen Dichter eine wesentliche Bedeutung. 1913 entstanden Kirchners erste Berliner Straßenszenen, die ersten Bilder der modernen Großstadt schlechthin. Mit diesen Werken erreicht Kirchner 1914 seinen künstlerischen Höhepunkt und bildet damit gleichzeitig den Abschluss des „Brücke“-Expressionismus – wie der Ausstellung.

Kuratorin Professor Dr. Magdalena M. Moeller, ausgewiesene „Brücke“-Expertin und für viele Jahre Direktorin des Brücke-Museums Berlin, zu dem Ausstellungsvorhaben: "Es war eine große Herausforderung, in Zeiten, wo es immer schwerer wird, Leihgaben expressionistischer Kunst zu erhalten, diese Ausstellung zu kuratieren. Dass ein solch fantastisches Ergebnis gelungen ist, darüber dürfen sich am meisten die Besucher freuen."

Frieder Burda, seit jeher dem deutschen Expressionismus und seinen stimulierenden Farbwelten verbunden, zu der Ausstellung: „Durch mein Elternhaus – meine Eltern haben schon früh expressionistische Kunst gesammelt – bin ich zur Kunst gekommen. Die Wurzeln für mein Kunstinteresse liegen also hier und in der Macht der Farbe, für die die „Brücke“-Kunst steht. Umso mehr freue ich mich nun, eine so hochkarätige „Brücke“-Ausstellung hier in unserem Museum in Baden-Baden zu haben.“

Und Henning Schaper, Direktor des Museum Frieder Burda, ergänzt: „Die Ausstellung in Baden-Baden zeigt neben dem Konvolut der Leihgaben aus dem Brücke-Museum auch eine Anzahl von Leihgaben anderer deutscher sowie internationaler Museen. Hervorzuheben sind die Leihgaben aus Privatbesitz, von denen einige seit etlichen Jahren nicht mehr öffentlich zu sehen waren. Die Ausstellung bietet somit nach langer Zeit erstmals wieder einen geschlossenen Überblick über das Schaffen der „Brücke“-Künstler.“

DER KÜNSTLERISCHE ANSATZ DER „BRÜCKE“

Heute gilt der „Brücke“-Expressionismus neben der Kunst des Blauen Reiter als der wesentliche Beitrag Deutschlands zur klassischen Moderne des 20. Jahrhunderts. Er ist dem Fauvismus und Kubismus Frankreichs oder dem Futurismus Italiens ebenbürtig. Zur Gruppe der „Brücke“ gehörten unter anderem deren Gründer Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel und Karl Schmidt-Rottluff, sowie die 1906 hinzugekommenen Mitglieder Max Pechstein und Emil Nolde. Alle Künstler sind mit Hauptwerken in der Ausstellung in Baden-Baden vertreten.

Mit ihrer radikal neuen Auffassung von Kunst wirkte die „Brücke“ revolutionär in ihrer Zeit. Frühe Ausstellungen der Künstlergemeinschaft mussten wegen Protesten des Publikums vorzeitig geschlossen werden. Die reine, rasch auf die Leinwand aufgetragene Farbe, die Flüchtigkeit und Ungenauigkeit der Form widersprachen den damaligen Sehgewohnheiten und standen in krassem Gegensatz zur akademischen Kunst.

Als Erste in Deutschland haben sich die „Brücke“-Künstler auch von der afrikanischen Kunst inspirieren lassen – dies führte zu einer weiteren Reduzierung ihrer Formensprache. Mit der Übersiedlung nach Berlin im Herbst 1911 änderte sich der Charakter ihrer Kunst. Die farbenstarke Palette wurde dunkeltoniger, die Inhalte mit Großstadthemen lösten die heiteren Motive der Dresdener Jahre ab.

DIE ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DER „BRÜCKE“

Gegründet wurde die „Brücke“ 1905 in Dresden. Ende 1911 erfolgte der Umzug nach Berlin. Im Mai 1913 löste sich die Gruppe wegen interner Diskrepanzen auf. Der Nachhall erfolgte erst später. Zahlreiche zeitgenössische Künstler, so in den 1980er Jahre die Neuen Wilden in Deutschland, setzten sich mit den Stileigenschaften der „Brücke“ auseinander. In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts erfuhr die „Brücke“-Kunst ihren Durchbruch und zahlreiche Museen erwarben ihre Werke. Nach der Aktion ‚Entartete Kunst‘ begann seit Mitte der 1950er Jahre in Deutschland eine neue Auseinandersetzung mit dem Expressionismus. Die ersten Werkverzeichnisse erschienen, ebenso fanden die ersten Museumsausstellungen statt.

DIE WICHTIGSTEN „BRÜCKE“-KÜNSTLER

Erich Heckel. Geboren 1883 in Döbeln, Sachsen. 1901 Freundschaft mit Karl Schmidt (später Schmidt-Rottluff). 1904 Architekturstudium an der Technischen Hochschule Dresden. Freundschaft mit Ernst Ludwig Kirchner und Fritz Bleyl. 1905 Gründungsmitglied der „Brücke“. 1907, 1909 und 1910 Aufenthalte in Dangast/Oldenburger Teichen mit Schmidt-Rottluff. 1909 Italienreise. Die Sommer 1909–1911 gemeinsam mit Kirchner an den Moritzburger Teichen. 1910 Bekanntschaft mit Otto Mueller. 1911 Übersiedlung nach Berlin. 1912 Begegnung mit Franz Marc, August Macke und Lyonel Feininger. Sommer in Stralsund, auf Hiddensee und bei Kirchner auf Fehmarn. 1913 entdeckt er Osterholz an der Flensburger Förde. 1915–1918 Soldat in Flandern, Begegnung mit Max Beckmann und James Ensor. 1918 Rückkehr nach Berlin. 1919 Reisen in Deutschland, Flandern, Frankreich, England, Dänemark, Schweden und Italien. 1937 Diffamierung als „entarteter Künstler“, Beschlagnahme seiner Werke aus deutschem Museumsbesitz. 1944 Vernichtung seines Berliner Ateliers durch Bombenangriff. Übersiedlung nach Hemmenhofen/Bodensee. 1949–1955 Lehrtätigkeit an der Hochschule für Bildende Künste in Karlsruhe. Erneute Reisen in Deutschland und den Niederlanden. Gestorben 1970 in Radolfzell/Bodensee.

Ernst Ludwig Kirchner. Geboren 1880 in Aschaffenburg. 1901 Beginn des Studiums der Architektur an der Technischen Hochschule Dresden. Begegnung mit Fritz Bleyl. 1903–1904 Studium an der Technischen Hochschule München. Fortsetzung des Studiums in Dresden. 1904 Bekanntschaft mit Erich Heckel. 1905 Begegnung mit Karl Schmidt-Rottluff. Gründungsmitglied der „Brücke“. 1907–1911 Sommeraufenthalte mit den Künstlern der „Brücke“ in Goppeln, auf Fehmarn und an den Moritzburger Teichen. 1911 Übersiedlung nach Berlin. 1912–1914 Sommeraufenthalte auf Fehmarn. 1915–1916 Soldat in Halle/Sachsen, körperlicher und seelischer Zusammenbruch, Aufenthalt im Sanatorium. 1918 Übersiedlung nach Davos. 1923 Umzug nach Frauenkirch-Wildboden. 1925/26 Reise nach Deutschland. 1937 Diffamierung als „entarteter Künstler“, Beschlagnahme seiner Werke aus deutschem Museumsbesitz. 1938 Freitod in Frauenkirch-Wildboden.

Emil Nolde. Geboren 1867 in Nolde/Schleswig als Emil Hansen. 1884–1889 Lehre als Holzbildhauer und Zeichner in Möbelfabriken in Flensburg, München und Karlsruhe. 1889 Übersiedlung nach Berlin. 1892–1897 Lehrer für ornamentales Zeichnen und Modellieren am Industrie- und Gewerbemuseum in St. Gallen. 1898 Besuch der Malschule Friedrich Fehr, München, und der Hölzel-Schule, Dachau. 1899/1900 Aufenthalt in Paris, Besuch der Académie Julian. 1901–1902 in Lildstrand/Jütland. Atelier in Berlin. 1903–1913 Sommeraufenthalte auf Alsen, Wintermonate in Berlin. 1904–1905 in Italien. 1906–1907 Mitgliedschaft in der „Brücke“ und in der Berliner Secession. Begegnung mit Edvard Munch. 1910 in Hamburg. 1911 Mitglied der Neuen Secession. Reise nach Ostende, Begegnung mit James Ensor. 1913–1914 Südsee-Reise. 1916 Übersiedlung nach Utenwarf. 1921 Aufenthalte in Frankreich, England, Spanien und der Schweiz. 1924 Reisen nach Italien und Österreich. 1926 Übersiedlung nach Seebüll. 1931 Mitglied der Preußischen Akademie der Künste. 1933 Diffamierung als »entarteter Künstler«, Beschlagnahme seiner Werke aus deutschem Museumsbesitz. 1941 Malverbot. Gestorben 1956 in Seebüll.

Max Pechstein. Geboren 1881 in Zwickau. Malerlehre in Zwickau als Hermann Max Pechstein. 1900 Übersiedlung nach Dresden. Besuch der Kunstgewerbeschule und Akademie Dresden. 1906 Begegnung mit Heckel und Kirchner, Eintritt in die Künstlergruppe „Brücke“. 1907 Sommer zusammen mit Kirchner in Goppeln/Dresden. Reisen nach Rom und Paris. 1908 Übersiedlung nach Berlin. 1909 Mitglied der „Berliner Secession“. Sommer in Nidden. 1909–1910 Sommer an den Moritzburger Teichen gemeinsam mit Heckel und Kirchner. 1910 Mitbegründer der „Neuen Secession“, Berlin.

MUSEUM FRIEDER BURDA BADEN-BADEN

Sommer mit Heckel und Schmidt-Rottluff in Dangast. 1911 Zweite Italienreise. Sommer 1911–1912 in Nidden. 1912 Trennung von der „Brücke“. 1913–1914 Reisen durch Europa und zu den Palau-Inseln in der Südsee. 1915 Rückkehr nach Berlin. 1916–1917 Militärdienst. 1918 Mitbegründer der „Novembergruppe“. 1919–1922 Reisen durch Deutschland und Europa. 1922 Mitglied der Preußischen Akademie der Künste Berlin. Ernennung zum Professor. 1923–1933 erneute Reisen. 1933 Berufs- und Ausstellungsverbot, Ausschluss aus der Preußischen Akademie der Künste. Beschlagnahme seiner Werke aus deutschem Museumsbesitz. Zurückgezogenes Leben in Pommern. 1945–1955 Professur an der Hochschule für Bildende Künste Berlin. Gestorben 1955 in Berlin.

Karl Schmidt-Rottluff. Geboren 1884 in Rottluff bei Chemnitz als Karl Schmidt. 1905 Architekturstudium an der Technischen Hochschule Dresden gemeinsam mit Erich Heckel. Begegnung mit Ernst Ludwig Kirchner und Fritz Bleyl, Mitbegründer der „Brücke“. 1906 Sommeraufenthalt auf Alsen bei Emil Nolde. Anschließend in Hamburg, Begegnung mit Rosa Schapire und Gustav Schiefler. 1907–1910 Sommer in Dangast mit Erich Heckel. 1911 Übersiedlung nach Berlin. Reise nach Norwegen. 1912 Teilnahme an der Sonderbund- Ausstellung Köln. Mit Heckel und Kirchner auf Fehmarn. 1912–1914 Aufenthalte in Berlin, Hamburg und Nidden. 1915–1918 Militärdienst. Rückkehr nach Berlin. 1920 – 1931 Sommer an der Ostsee. 1923 Italienreise mit Georg Kolbe und Richard Scheibe. 1924 mit Kolbe in Paris. 1925 Frühjahr in Dalmatien. 1927–1929 Aufenthalte in Ascona/Tessin. 1930 als Gast der Villa Massimo in Rom. 1931 Mitglied der Preußischen Akademie der Künste. 1933 Diffamierung als „entarteter Künstler“. Ausschluss aus der Akademie, Beschlagnahme seiner Werke aus deutschem Museumsbesitz. 1936 Ausstellungsverbot. 1941 Malverbot. 1943–1946 Aufenthalt in Rottluff und Chemnitz. 1947 Professur an der Hochschule für Bildende Künste Berlin. Gestorben 1976 in Berlin.

Pressekontakte:

Kathrin Luz

+49 (0)171 3102472, presse@museum-frieder-burda.de

Ute Rosenfeld

+49 (0)7221 39898-33, rosenfeld@museum-frieder-burda.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag, 10 – 18 Uhr

an allen Feiertagen geöffnet

Informationen und Fotomaterial:

www.museum-frieder-burda.de unter „PRESSE / Login“.

Bitte melden Sie sich mit Ihrer Emailadresse und Ihrem vorhandenen Passwort an bzw. registrieren Sie sich neu. Sie erhalten umgehend per Email ein Passwort, mit dem Sie in den Download-Bereich gelangen.

Vorschau

ENSEMBLE. CENTRE POMPIDOU – FRIEDER BURDA (6. April – 29. September 2019)

Abbildung

Ernst Ludwig Kirchner, Liegender blauer Akt mit Strohhut, 1909, Öl auf Karton, 68 x 72 cm, Privatsammlung